

WÜNSCHE WERDEN WAHR



INSEL

LEKTÜRE ZWISCHEN DEN JAHREN

insel taschenbuch 5057
Lektüre zwischen den Jahren



Manche Wünsche scheinen sich nie erfüllen zu wollen – Wünsche, die man schon seit Jahren mit sich herumträgt, aber auch Wünsche, von denen man nicht einmal wusste, dass man sie hat. Und dann, mit einem Mal, wird wie aus dem Nichts ein langgehegter Traum wahr, und man steht staunend vor diesem Geschenk.

Über die Sehnsucht, über das unverhoffte Glück und die wundervollen Momente, in denen das zu einem kommt, was zu einem gehört, erzählen Rose Ausländer, Hilde Domin, Robert Gernhardt, Elke Heidenreich, Hermann Hesse, Mascha Kaléko, Erich Kästner, Siegfried Lenz, Katherine May, Joachim Ringelnatz, Wisława Szymborska, Robert Walser, Christa Wolf, Stefan Zweig u. v. a.

Lektüre zwischen den Jahren 2024

WÜNSCHE WERDEN WAHR

Ausgewählt von Clara Paul

Insel Verlag



Erste Auflage 2024
insel taschenbuch 5057
Originalausgabe

© Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG, Berlin, 2024
Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Quellenverzeichnis am Schluss des Bandes

Umschlaggestaltung: Designbüro Lübbeke Naumann Thoben, Köln

Umschlagillustration: Rüdiger Trebels, Düsseldorf

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-68357-5

www.insel-verlag.de

INHALT

Was ich mir wünsche

Rose Ausländer, Wünsche III	11
Hilde Domin, Wunsch	13
Thomas Brasch, Was ich mir wünsche	14
Mascha Kaléko, Unerledigtes auf dem Kalender	15
Hermann Hesse, Wunsch nach Zauberkraft	17
Peter Handke, Wunschfarbe, Wunschkraft .	20
Marco Lodoli, Vermittlerarbeit zwischen Himmel und Erde	24
Rainer Maria Rilke, Weißt du noch: fallende Sterne	27
Katherine May, Meteorschauer	28

Wünsche werden wahr

Ray Bradbury, Das Geschenk	37
Siegfried Lenz, Die Nacht im Hotel	42
Wisława Szymborska, Lob der Träume	50
Elke Heidenreich, Rollschuhe	52
Stefan Zweig, Die Kunst, ohne Sorgen zu leben	54
Robert Walser, Mittagspause	69
Erich Kästner, Das Märchen vom Glück ...	71

Warnung vor den Wünschen

Rainer Maria Rilke, Du meine heilige Einsamkeit	81
Thomas Bernhard, Warnung	82
Wolfdietrich Schnurre, Beste Geschichte meines Lebens	84
Ernst Bloch, Fall ins Jetzt	85

Franz Kafka, Wunsch, Indianer zu werden .	88
Mascha Kaléko, Frommer Wunsch	89
Alexander Kluge, Patrioten ihrer Kinderzeit	90
Robert Gernhardt, Elch, Bär, Biber, Kröte .	93
Rainer Malkowski, Möglichkeit, zu laut erwogen	106
Hermann Hesse, Rotes Haus	107
Erich Kästner, Der August	111
Joachim Ringelnatz, Wünsche	113
Robert Gernhardt, Vergebliches Wünschen	114
Erling Kagge, Dopamin Loop	115
Peter Bichsel, Sich etwas Unmögliches wünschen	118

Erfüllte Wünsche

Elke Heidenreich, Wunschkind	121
------------------------------------	-----

Hans Magnus Enzensberger, Nassenbeuren (und anderswo)	123
Wisława Szymborska, Das Gedächtnis hat endlich	125
Christa Wolf, Die Lust, gekannt zu sein	127
Hanns-Josef Ortheil, Eine Art schöner Traum	133
Elke Heidenreich, Nurejew	143
Peter Handke, Wunschdenken	145
Hans-Ulrich Treichel, Das farbige Spektrum	147
Christian Morgenstern, Mit-Erwacht	149
Joachim Ringelnatz, Und auf einmal steht es neben dir	150
<i>Quellenverzeichnis</i>	153

WAS ICH MIR WÜNSCHE

»Wenn ich nur auf mich höre,
vollbringe ich Wunder.«

Madame de Sévigné

ROSE AUSLÄNDER

Wünsche III

Ich möchte ein Magnolienbaum sein
Jahrhunderte alt
mit herrlichen Blüten

Eine Nachtigall möchte ich sein
deren Stimme jeden berückt

noch lieber ein Berg
von der Sonne umarmt
reingewaschen vom Regen
endlose Gipfelschau
ein Jahrtausendeleben

Ach ich sprach wohl im Traum
kein Magnolienbaum keine Nachtigall
auch kein Berg
möchte ich sein

Ich will weiterhin ich sein
ein paar Menschen lieben

Weltspuren folgen
und wenn der Sprachgeist erlaubt
mit einigen Worten
meinen Tod überleben

HILDE DOMIN

Wunsch

Ich möchte von den Dingen die ich sehe
wie von dem Blitz
gespalten werden
Ich will nicht dass sie vorüberziehen
farblos bunte
sie schwimmen auf meiner Netzhaut
sie treiben vorbei
in die dunkle Stelle
am Ende der Erinnerung

THOMAS BRASCH
Was ich mir wünsche

Von wonders liedern das traurigste
über den untergang der stadt new york
abgespielt auf einem plattenspieler in der hester
street
von brechts gedichten das schönste
geschrieben in der charite monate vor seinem
tod
über den gesang der amseln nach seinem tod
von shakespeares theaterstücken das komischste
über den prinzen hinter dem schutz seines
wahns
verfallen dem rationalismus und einem lang-
weiligen gespenst
von den nächten die hellste vor dem kadewe
die zeitungsfrauen gehen ihren weg der
tagesspiegel ist da
der himmel flach und von deinem schönen
körper das knie

MASCHA KALÉKO

Unerledigtes auf dem Kalender

Zum Beispiel, Indien sähe ich noch gern,
Bevor ich fortmuss. Und den Fudschijama,
Wie er so plötzlich aufragt, wolkenfern,
Vom Dämmerlicht geheimnisvoll umhuscht,
Wie Gott und Hokusai ihn hingetuscht.

Was ich als Nächstes wohl zu sehn begehrte?
Das Reich des Tu-Fu und des Yüang-Ming,
Des Meisters Laotse, der im »Taoteking«
Den Segen weisen Nichtstuns uns bescherte
Und Schweigen (in fünftausend Worten)
lehrte.

Dann: jene Stadt, in der ich einst so fleißig
Die Schule schwänzte kurz vorm Abitur,
Und den Studenten, dem ich anno dreißig
So zuversichtlich ewige Treue schwur.

Auch Jim, der Franziskaner werden sollte
– ein Ideal, das lang ihm vorgeschwebt –

Und sich, für mich, das Leben nehmen wollte;
Und jetzt in Rom mit einer andern lebt.

Ein einziges Mal, und wär es mein Verderben,
Spielt ich in Monte Carlo gern Roulette.
Neapel sehen möchte ich und nicht sterben!
Und dann Paris ... Noch mal von A bis Zett.

Zum Schluss: Besuch auf einem andern Stern
Und ins Vergangne. (Letztres stellenweise.)
Unendlich vieles täte ich noch gern,
Eh ich auf immer unbekannt verreise.

Dies alles fiel mir bei den Worten ein:
»Der Herzbefund? – Er könnte besser sein.«

HERMANN HESSE
Wunsch nach Zauberkraft

Bis zu meinem dreizehnten Jahre habe ich mich niemals ernstlich darüber besonnen, was einmal aus mir werden und welchen Beruf ich erlernen könnte. Wie alle Knaben liebte und beneidete ich manche Berufe: den Jäger, den Nordpolsucher, den Fuhrmann. Weitaus am liebsten aber wäre ich ein Zauberer geworden. Dies war die tiefste, innigst gefühlte Richtung meines Wesens, eine gewisse Unzufriedenheit mit dem, was man »die Wirklichkeit« nannte, eine gewisse bald ängstliche, bald spöttische Ablehnung dieser Wirklichkeit, und der brennende Wunsch, sie zu verzaubern, zu verwandeln, zu steigern. In der Kindheit richtete sich dieser Zaubewunsch auf äußere, kindliche Ziele: ich hätte gerne im Winter Äpfel wachsen und meine Börse durch Zauber sich mit Gold und Silber füllen lassen, ich träumte davon, meine Feinde durch magischen Bann zu lähmen, dann durch Großmut zu beschämen, und zum Sieger und König ausgerufen

zu werden; ich wollte vergrabene Schätze heben, Tote auferwecken und mich unsichtbar machen können. Namentlich dies, das Unsichtbarwerden, war eine Kunst, nach der ich sehnlichst begehrte. Auch nach ihr, wie nach all den Zaubermächten, begleitete der Wunsch mich durchs ganze Leben in vielen Wandlungen, welche ich selbst oft nicht gleich erkannte.

So geschah es mir später, als ich längst erwachsen war und den Beruf eines Literaten ausübte, dass ich häufige Male den Versuch machte, hinter meinen Dichtungen zu verschwinden und mich hinter bedeutungsreiche spielerische Namen zu verbergen, mich unsichtbar zu machen – Versuche, welche mir seltsamerweise von meinen Berufsgenossen oft verübelt und missdeutet wurden.

Überhaupt ist mein ganzes Leben unter dem Zeichen dieses Wunsches nach Zauberkraft gestanden; wie die Ziele der Zaubewünsche sich mit den Zeiten wandelten, wie ich sie der Außenwelt entzog und in mich selbst einsog, wie ich allmählich dahin strebte, nicht mehr die Dinge, sondern mich selbst zu verwandeln, wie ich danach

trachtete, die plumpe Unsichtbarkeit der Tarnkappe zu ersetzen durch die Unsichtbarkeit des Wissenden, welcher erkennend stets unerkannt bleibt – dies ist der eigentliche Inhalt meiner Lebensgeschichte.